

Pulsnitzer Anzeiger

Dhorner Anzeiger

Haupt- und Tageszeitung für die Stadt und den Amtsgerichtsbezirk Pulsnitz und die Gemeinde Dhorn

Nr. 220

Der Pulsnitzer Anzeiger ist das zur Veröffentlichung der amtlichen Bekanntmachungen des Landrates zu Kamenz, der Bürgermeister zu Kamenz, des Pulsnitz und Dhorn, des Amtsgerichts Pulsnitz behördlicherseits bestimmte Blatt und enthält Bekanntmachungen des Finanzamtes zu Kamenz

96. Jahrgang

Diese Zeitung erscheint täglich mit Ausnahme der gesetzlichen Sonn- und Feiertage. — Geschäftsstelle: Kar. Wolff-Str. 2. Fernruf nur 531

Dienstag, den 19. September 1944

Bezugspreis: Bei Abholung 14 tglg 1.— RM., frei Haus 1.10 RM., einschließlich 12 bezg. 15 Pfg. Fernerlohn. Postbezug monatlich 2.50 RM.

Haß und Habgier wollen Deutschland vernichten

Unsere entschlossene Selbstbehauptung wird dies vereiteln!

Berlin. Die Haßparolen unserer Feinde sind jetzt, da sie in der Einbildung leben, den Krieg in Europa schon gewonnen zu haben, von einer Offenheit geworden, daß ihre Absichten nicht mehr mißverständlich werden können. Am deutlichsten drückt es die Londoner Zeitung „Evening News“ aus, indem sie feststellt, die Alliierten würden Deutschland nicht als Befreier, sondern als Eroberer betrachten und entsprechend behandeln.

Wenn die „Evening News“ jetzt noch einmal ausdrücklich erklären, daß die Alliierten Deutschland nicht als Befreier, sondern als Eroberer betrachten, sagen sie uns damit nichts Neues, denn wir haben von diesen Menschen nichts anderes erwartet. Diese Alliierten, geeint in Haß und Habgier, haben das Verbrechen dieses Krieges auf ihr Gewissen geladen, einzig und allein, weil sie dem deutschen Volk Leben und Freiheit und Unabhängigkeit nicht gönnen. Sie haben immer ihren Haß gegen alles Deutsche hinausgeschrien, und im Juli 1942 hieß es in der führenden englischen Zeitschrift „Kinethcenth Century“: Die tödliche Gefahr ist die deutsche Gefahr an sich, die alte Gefahr eines mächtigen Deutschlands, gleichgültig, ob wir ein despotisches oder demokratisches, ein reaktionäres oder fortschrittliches Deutschland vor uns haben, es ist die Gefahr einer überlegenen deutschen Macht in Europa. Deshalb führen wir nicht mit einer deutschen Idee, sondern mit der deutschen Nation schlechthin Krieg.“

Soldaten, die mit solchen alles überbietenden Haßparolen ins Feld getrieben werden, können nicht als Befreier auftreten. Die jüdischen Kriegstreiber und Seker

haben die niedrigsten Zinstitute gegen das deutsche Volk mobilisiert. Wir sehen, wie Mord und Hunger in den Ländern rasen, die diese Banditen angeblich als Befreier betrachten haben, und wir wissen nur allzu genau, daß sie allzu gern ihren Nachdurst mit dem Blut unschuldiger Deutscher stillen möchten. Diese Alliierten, die die Ganstermoral ihrer Terrorflieger zum Gesetz erhoben haben, werden nur von Raubinstinkten befeuert, und darum sehen wir Haß gegen Haß und verteidigen unsere Heimat in der Erkenntnis, daß unser Heil jetzt nur noch im Schwerte liegt. Wir haben in tausend siegreichen Schlachten uns einer heldischen Vergangenheit würdig gezeigt, und wir werden in der Stunde der brennenden Not wie die Väter zu kämpfen wissen, die einst in den Tagen der Freiheitskriege Deutschlands geheiligte Erde vom Feinde befreiten. Mögen sie dreist damit drohen, daß sie als Eroberer über unser Volk herzufallen gedenken, sie werden daran keine Freude haben. Mit jedem Schritt, den sie auf deutschen Boden setzen, wird ihnen die Flamme unilgbaren Hasses und unüberwindlicher Freiheitsliebe entgegen geschlagen, bis sie erkennen müssen, daß ein Volk, das sich nicht selbst aufgibt, unter allen Umständen wie Clausewitz es lehrte, unüberwindlich ist.

Deutsche Soldaten kapitulieren nicht / Abweh der Kapitulationsaufforderung durch den Kommandanten von Brest

Reuters Sonderkorrespondent L. Puls gibt folgenden Bericht über die heldenmütigen Verteidiger von Brest, der in ausdrucksvoller Weise den nicht zu brechenden Widerstandsgedanken deutscher Soldaten offenbart:

Ein US-A-D-bericht ging am Donnerstag in die deutschen Linien, um General Ramde, den Kommandanten der deutschen Besatzung, die jetzt bereits drei Wochen lang belagert wird, zur Übergabe aufzufordern. Der Oberst befand sich in Begleitung eines anderen Obersten und eines Leutnants als Dolmetscher. Sein kleiner Wagen führte eine weiße Flagge an der Seite.

Er wurde von einem deutschen Posten angehalten, gerade in dem Augenblick, wo er in die deutschen Linien fuhr, worauf die drei Offiziere ausstiegen und zu Fuß gingen. Als sie den Zweck ihres Besuchs auseinandergesetzt hatten, wurden ihnen die Augen verbunden. Sie mußten sie dann einen Weg von mehreren hundert Yards zurücklegen, bis ein deutscher Major sie empfing. Sie mußten warten, bis ihr Auftrag an General Ramde übermittelte und von diesem beantwortet worden war. Die Antwort bestand in einer unabweislichen Weigerung. Die Offiziere konnten dann nicht in ihre eigenen Linien zurückkehren, da die amerikanische Artillerie, die ihr

Feuer eingestellt hatte, nunmehr wiederum die Stadt heftig beschloß. Sie blieben mehrere Stunden bei den Deutschen und mußten sich vor dem Feuer ihrer eigenen Geschütze so gut wie möglich schützen.

„Kanalläger“ errangen den 2000. Luftsieg

Ein seit Oktober vergangenen Jahres an der Front im Westen eingesetztes deutsches Jagdfliegerkorps erzielte in diesen Tagen im Kampf gegen die anglo-amerikanischen Luftstreitkräfte den 2000. Luftsieg. Allein seit Beginn der Kampfhandlungen an der normannischen Küste schossen die Jagdgeschwader dieses Korps 1255 feindliche Flugzeuge ab. Zugleich wurde damit die Zahl der vor den westlichen deutschen Reichsgrenzen seit Mitte 1941 vernichteten britisch-nordamerikanischen Flugzeuge auf 4500 erhöht. Besonders Anteil an diesem Erfolg haben die ununterbrochen an der Westfront kämpfenden Jagdgeschwader „Nachtjäger“ und „Schlageter“, die sich unter dem Begriff „Kanalläger“ beim Feinde einen gefürchteten Namen gemacht haben.

Der Grenz-Einsatz der Hitler-Jugend / Besondere Schutzbestimmungen für die Jungen und Mädchen

Mit der gesamten Bevölkerung ist auch die Hitler-Jugend an den Grenzen des Reiches zu Schanzarbeiten angetreten. Für die eingesetzten Jugendlichen sind nun eine Reihe besonderer Schutzbestimmungen getroffen worden. Danach erfolgt der HJ-Grenzeinsatz im Rahmen der Jugenddienstpflicht. Er gilt als Kriegseinsatz der Hitler-Jugend. Das bedeutet, daß er als Ehrendienst der deutschen Jugend gewertet wird. Andererseits kann auf Grund des hohen Charakters der Jugenddienstpflicht die Erfüllung des auf dieser Grundlage angeordneten Kriegseinsatzes auch mit den allgemeinen Mitteln gesichert und durchgeführt werden. Für die der Jugenddienstpflicht nicht unterliegenden Angehörigen der Hitler-Jugend, für die älteren Führer also usw., bildet wie für die übrige Bevölkerung die Wehrdienstverordnung die rechtliche Grundlage des Einsatzes.

Für die Jugendlichen sieht der Erlass eine altersmäßige Beschränkung vor. Männliche Jugendliche unter 15, weibliche unter 16 Jahren sollen für den Grenzein-

Die Wahrheit über die Waffen-SS

Die Waffen-SS ist dem Feinde ein gefürchteter Gegner. Ihre Männer sind harte und unerbittliche Kämpfer. Wo immer sie auch stehen, schlagen sie sich als die treuesten Gefolgsmänner des Führers. An ihre Fahnen sind glorreiche Siege geknüpft. Deutschlands beste Söhne und die Tapfersten der europäischen Völker stehen in ihren Reihen. Weil eine solche Truppe unüberwindlich ist und immer bleiben wird, gehört ihr der Haß des Feindes in ganz besonderem Maße. Alle Mittel sind ihm daher recht bei dem Veruch, die Schlagkraft der Waffen-SS zu lähmen. Was ihm im offenen Kampf niemals gelingt, versucht er mit Verleumdung und Lüge.

Etwas wird schon hängen bleiben so meint er, und spekuliert dabei auf die Achlosen und Törichtigen, auf die Schwachen und Böswilligen, die jedem Gerücht beifügen ihr Ohr leihen und sich mit seiner Weitergabe wichtig tun.

So sehen die Lügen aus, die er durch sie ausstreuen läßt: Der Feind weiß, daß über den Söhnen die Sorge der Mütter wacht. Er weiß auch, daß nicht jeder Mutter ein tapferes Herz schlägt, sondern daß neben der Ophreude und dem Willen zum Siege oftmals Rachhaftigkeit wohnt.

Hier wird der feindliche Hebel angelegt. Indem er die Behauptung verbreiten läßt, daß die Waffen-SS unverhältnismäßig hohe Verluste habe, will er die Eltern bewegen, ihren Sohn von der freiwilligen Meldung zur Waffen-SS zurückzuhalten. Will er auf die Braut einwirken, den Verlobten mit ähnlichen Behauptungen zu beeinflussen.

Wie steht es in Wahrheit um die Verluste der Waffen-SS? Sie sind im allgemeinen nicht höher als bei allen anderen Verbänden der Wehrmacht. Eine vorzügliche Ausbildung und Ausrüstung, eine hervorragende Führung und eine unübertreffliche Kameradschaft und Kampfgemeinschaft, in der jeder für jeden eintritt, geben der Waffen-SS eine überlegene Kampfmoral, Ausbildung und Kampfmoral aber bieten wie jeder alte Soldat weiß, den höchsten Schutz gegen unnötige Opfer.

Der Feind weiß, daß der Deutsche es mit der Religion sehr ernst nimmt. Er läßt daher die Behauptung verbreiten, die Waffen-SS sei ein Stoßtrupp des Neubeidentums. Denn — so sagt der Feind —

1. Die SS will die Kirche beseitigen. Sie zwingt zum Kirchenaustritt und dokumentiert dadurch ihre Gottesverleugnung.
2. Die SS feiert heidnische Feiern. Das schönste aller Feste, das Weihnachtsfest, will sie abschaffen.
3. Der Begriff „Gottglaubigkeit“ ist nur ein getarnter Ausdruck für krassen Materialismus und Gottlosigkeit.

Diese verlogenen Anwürfe werden am besten durch die Tatsachen widerlegt. Und Tatsache ist:

1. Das Beseitigen und Zerstoren der Kirchen besorgt Mein der von christlichen Bräusen triefende Anglo-Amerika

Die Japaner vor Kweilin

Schwere Tschungkingverluste auch in Südwestchina. Nach einem Tschungkingbericht sieben japanische Truppen fünfzig Kilometer vor der Hauptstadt Kwanhsü, Kweilin, die als Stützpunkt für die US-Luftwaffe und als Verkehrsnotenpunkt für Tschungkingchina gleich wichtig ist.

Auch in Südwestchina haben die Tschungkingtruppen schwere Verluste erlitten. Im Kufangabschnitt wurden die Streitkräfte der neu aufgestellten 38. Division von den Japanern völlig geschlagen.

Weiteren fünf Divisionen starken Streitkräften gingen mehr als zwei Drittel ihrer Mannschaften als Gefangene und Verwundete verloren. Sechs Divisionen starke Streitkräfte mußten ein Drittel ihrer Mannschaften einbüßen. Die feindlichen Verluste betragen im Kampfabschnitt Lungling 350 000 Mann, im Abschnitt Tschungku 18 000 Mann und im Lamoabschnitt 15 000 Mann. In diesen Abschnitten gingen dem Feinde also rund 70 000 Mann verloren. Auf japanischer Seite gab es 1500 Gefallene.

Die Schwerver für den Abwehrerfolg bei Modohn

Führerhauptquartier, 18. September. Der Führer verließ am 17. September das Eisenlaub mit Schwervertern zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an General der Infanterie Wilhelm Wegener, Kommandierenden General eines Armekorps, als 97. Soldaten der deutschen Wehrmacht.

General Wegener hat zu Beginn des Feldzuges gegen die Sowjetunion als Oberst und Kommandeur eines Pz-Regiments Grenadier-Regiments innerhalb von drei Monaten das Ritterkreuz und das Eisenlaub zum Ritterkreuz, ersteres vor allem für seinen Anteil an der Eroberung von Cholm, letzteres für Abwehrerfolge in der „Kesseln Demianst“ errungen.

„V1“ über London

Der Londoner Sender meldet: „In der Nacht zum Montag richteten die Deutschen wieder fliegende Bomben auf Südringland und auf das Londoner Gebiet.“

Gerbien will kein bolschewistisches Paradies

Der serbische Ministerpräsident Neditsch hat in der „Nobo Vreme“ erneut die unerschütterliche Kampfbereitschaft des serbischen Volkes gegen die kommunistischen Vorkämpfer des Tito festgestellt. Neditsch erklärt, daß Tito und seine Verbündeten in Moskau, London und Washington eine Offensive gegen Serbien eingeleitet hätten, um es noch in diesem

Herbst zu Fall zu bringen. Aber Serbien verteidige sein heiliges Land gegen den Angriff und den Mob. Niemand lasse sich einschüchtern. Das serbische Volk wolle kein bolschewistisches Paradies.

Schon Sowjetbotschafter in Paris

Das Heer der bolschewistischen Agenten hält seinen Einzug. Mit dem Einzug des Sowjetbotschafters und einer „größeren Zahl von Beamten“ (des Agenten) in Paris wird nunmehr unter dem Protektorat der anglo-amerikanischen Besatzung die weitere Beseitigung dieser bolschewistischen Position erfolgen. Die Sowjetbotschaft in Alger soll weiter bestehen bleiben.

Wie die „Tribune de Genève“ aus Paris erfährt, sind dort ehemalige Blätter verschwunden, so z. B. „Excelsior“, „L'Evening“, „Matin“, „Petit Parisien“, „Antanagant“, „Paris Soir“. Sie sind durch den „Francireur“, „La France Libre“, „Parisien Libre“ usw. ersetzt. „Figaro“, die Heftblätter „Le Soir“ und „L'Ube“ seien nach vier Jahren wieder aufgetaucht. Die Marxisten- und Kommunistenblätter „Populaire“ und „Humanité“ seien die bedeutendsten Tagesblätter. Alle Blätter erhielten die gleiche Menge Papier, die für den Druck von 180 000 Exemplaren ausreichen müsse. Aber „Populaire“ und „Humanité“ hätten eine bedeutend größere Papierquote zugewiesen erhalten.

Der sowjetische Innenminister Mach besuchte im Flugzeug die Slowakei und überzeugte sich persönlich von der dortigen Lage. Die Bevölkerung verankerte überall spontane Treueverbündungen. Besonders eindrucksvoll war die Haltung der Bevölkerung in den Grenzgebieten.

5300 finnische Flüchtlinge mit 3000 Haustieren passierten bisher die finnisch-schwedische Grenze zwischen Kareliando und Savonanda.

satz nicht herangezogen werden. Auch dürfen durch den Einsatz der Jugend Bildung, Landwirtschaft, Ernährungs- und Versorgungsbetriebe, Reichsbahn und Fernmeldebüroen grundsätzlich nicht beeinträchtigt werden. Diejenigen Jugendlichen, die sich in der Schulausbildung befinden, werden für die Dauer des Grenzeinsatzes vom Schulunterricht beurlaubt. Für sie entfällt das Schulgeld für jeden vollen Kalendermonat der Einsatzzeit.

Der Einsatz selber kann örtlich und überörtlich erfolgen, wobei der überörtliche wohl die Regel darstellen wird. Grundätzlich werden die Jugendlichen in Lagern untergebracht und betreut. Auf die Leistungsfähigkeit ist Rücksicht zu nehmen. Die Mädchen sind nicht zu Erdarbeiten heranzuziehen. Für Einsatz hat vorwiegend in Betreuungsaufgaben zu erfolgen. Im übrigen finden die Schutzbestimmungen des Jugenddienstgesetzes sinngemäß Anwendung. Weitergehend wird für gesundheitliche Betreuung gesorgt. Verantwortlich dafür ist der zuständige HJ-Gebietsarzt. Die Verpflegung der im Einsatz stehenden HJ-Angehörigen ist der besonderen Arbeit angepaßt; erhöhte Verpflegungssätze werden gegeben. Für den Verkehr an Bekleidung, Wäsche usw. erhalten die eingesetzten Jugendlichen eine Aufwandsentschädigung. Den berufstätigen Einsatzpflichtigen wird von ihren Betrieben der Nettobetrag der Erziebungsbefristen, Gehälter und Löhne weitergezahlt. Krankenversicherung erfolgt auf Kosten des Reiches bei der Betriebskrankenkasse des Reiches. Falls erforderlich, erhalten die eingesetzten Jugendlichen Fürsorge und Versorgung nach der Personensicherungsverordnung. Auch ihre sonstigen Sozialversicherungsbelange sind gewahrt.

Weder Hunger noch Epidemien in Belgien

Von überall dort, wo die anglo-amerikanischen Besatzungstruppen ihren Fuß hinsetzen — aus Italien, Frankreich und Belgien — kommen nur Meldungen über Hungernöte, Epidemien und Terror. Um so bemerkenswerter sind die folgenden Feststellungen, zu denen sich der Londoner Nachrichtendienst über die Verhältnisse in Belgien während der Besatzungszeit durch die Deutschen jetzt bequemen muß. Der Londoner Nachrichtendienst gibt eine Schilderung, aus der hervorgeht, daß die Deutschen alles getan hätten, das Leben im Lande in Gang zu halten und die Besatzung erträglich zu machen. Das belgische Volk habe zwar Einschränkungen in der Lebensmittelversorgung gekannt, aber alle hätten zu essen gehabt. Alle Einwohner Belgiens hätten Kleider und Schuhe gehabt und Post und Verkehr hätten normal funktioniert. Die Deutschen seien vorrett gewesen.

„Moskau blickt begehrlig nach Nordnorwegen“

Die schwedische Zeitung „Helsingborgs Dagblad“ schreibt: „Aber auch in Schweden müssen wir uns darüber klar sein, daß Finnland jetzt einen seiner kritischsten Augenblicke erlebt und daß hinter dem ausgeföhnten Gebet ein Teil Standinaviens, nämlich Nordnorwegen liegt, nach dem die Sowjets schon lange vor Ausbruch dieses Krieges mit begehrligen Augen geblickt haben.“



Kaner. Kein Angehöriger der Waffen-4 wird zum Austritt aus der Kirche gezwungen.

2. Mit den Jul- und Sonnenwendfeiern hat die 44. alte finnische Feste wieder aufleben lassen und damit einem Familienfest wie dem der Weihnacht im Gegenteil eine neue volkstümliche Vertiefung gegeben.

3. Die Waffen-4 denkt gar nicht daran, dem Menschen seinen Glauben zu nehmen. Sie hat nicht das geringste Interesse an wie auch immer gearteten kirchlichen Auseinandersetzungen. Der 44-Mann glaubt als Nationalsozialist an eine göttliche Weltordnung. Als solcher ist er davon überzeugt, daß Gottlosigkeit Erstarrung des Lebens, Abklingen des Volkes auf einen menschenunwürdigen Zustand sowie Zerlegung der wertvollsten menschlichen Kräfte bedeutet. Gerade darum ist die Waffen-4 ja der überausste und gefährlichste Gegner des Bolschewismus.

Der Feind weiß, daß dem Deutschen die Familie heilig ist. Er läßt daher die Waffen-4 als familienfeindlich hinstellen und stellt darüber die perfidesten Behauptungen auf.

Enthält die nationalsozialistische Weltanschauung schon ein Bekenntnis zur Heiligkeit der Familie, so vertieft die Waffen-4 dieses Bekenntnis noch in der Folge des Sippengedankens, wobei sie bewußt der widernatürlichen und lebensfremden Auffassung entgegentritt, die im unehelichen Kinde ein Kind zweiten Grades sieht. Die Mutterlichkeit erscheint ihr immer und überall als die höchste Aufgabe, die die gesunde deutsche Frau ihrem Volke gegenüber zu erfüllen hat. In vorbildlicher, kaum zu übertreffender Weise tritt daher die Waffen-4 für die Familien ihrer Angehörigen ein. Ueber die Deime des „Lebensborns“ hat sich die Wabantia des Feindes mit typisch jüdischem Egoismus auszulassen. Was er hier an übelsten Gerüchten über Wahl-, Zwangs- oder Serien-Heimung ausstreut, kennzeichnet nur allzu deutlich den Urheber. Nichts davon trifft zu. Gerade diese Deime stehen mit der ganzen Fürsorge der 44 im Dienste einer geordneten und natürlichen Menschwerdung. Sie geben nicht allen den vererblichen, sondern auch unvererblichen werdenden Mittern guten Blutes ohne Rücksicht auf ihre Angehörigkeit zur 44 Gelegenheit, ihre Kinder in einer geordneten Umgebung zur Welt zu bringen.

Der Feind bemüht sich weiter, allerhand klägliche Gerüchte über Enttäuschungen, ungerechte Behandlung usw. zu verbreiten.

Die Waffen-4 ist in ihrer Haltung männlich, klar und aufrichtig. Sie macht keine leeren Versprechungen und fordert von jedem einzelnen viel. Schwächlinge haben in ihr keinen Platz. Die Oberflächlichen, die Blendler und Egoisten, die Bequemlen, Müden und Faulen werden allerdings enttäuscht. Die Waffen-4 kann nur ganze Leute gebrauchen, die dem Führer verheißenen sind. Sie finden dafür in der Waffen-4 ihre höchste soldatische und politische Erfüllung und erkennen, daß über allem das Gesetz der unwandelbaren Treue, des bedingungslosen Gehorsams und der echten Kameradschaft steht.

Der Feind weiß, daß unter den einzelnen Truppenteilen ein geheimer Wettbewerb herrscht. Jeder möchte der Beste sein. Diesen geordneten Ehrgeiz verdirbt er zu gefährlicher Spannung zu verwickeln, indem er die Behauptung verbreitet, die Waffen-4 sei arrogant und anmaßend und beanspruche Vorrechte gegenüber den anderen Wehrmachtteilen.

Diese Behauptung zeigt zu blump und durchsichtig die Absicht, die dahinter steht. Stolz und Selbstbewußtsein soll jeder Deutsche haben, der sich seines Wertes und seiner Aufgabe bewußt ist. Doch berechtigter ist aber der Stolz eines Soldaten auf seine Truppe, mit der er unvergängliche Siege errichtet und in Not und Tod zusammengestanden hat. Dieser Stolz ist jedoch stets verbunden mit jener klaren kameradschaftlichen Haltung, die niemals auf Kosten anderer Ruhm für sich in Anspruch nimmt. Darin steht die Waffen-4 den anderen Wehrmachtteilen nicht nach. Im Gegenteil. Schulter an Schulter stand die Waffen-4 in unverbrüchlicher Kameradschaft mit allen anderen Verbänden des Heeres im Kampf, gemeinsam wurde in heißen Schlachten gesiegt, gemeinsam oft das härteste Los geteilt, wenn die letzte Patrone erschossen war. Das gemeinsam geopferte Blut ist schon immer das festeste Bindemittel aller Gliederungen und Verbände gewesen.

Der Feind weiß, daß die Waffen-4 allen Staatsfeinden, Reaktionsären, Böswilligen und Minderwertigen ein Dorn im Auge ist. Ihnen stellt er die Frage, ob eine Waffen-4 nötig ist und läßt sie immer wieder stellen mit der Absicht, daß dadurch auch bei anderen vielleicht die Notwendigkeit der Waffen-4 angezweifelt und damit ihr Ansehen erschüttert werden könnte.

Dazu eine Gegenfrage: Hat es eine junge Truppe, die an allen Fronten unergängliche Ruhmestaten vollbracht und deren Einsatz viele Male für das Kampfgeschehen entscheidend war und weiter sein wird, nötig, auf ihre Notwendigkeit hinzuweisen? Ihre Erfolge sprechen für sich. Und mit diesen Erfolgen und der unvergleichlichen kämpferischen Schlagkraft führte die Waffen-4 die Tradition der Schutzstaffel auf einen soldatischen Höhepunkt. Sie wurde dem Sammelbeden einer für den kommenden drängenden Jugend. Sie wurde die Einheitsgruppe bewährtesten soldatischen Soldatenums, sie wurde auch in diesem Kampf um die Freiheit und den Bestand des Reiches die stärkere Stütze der Bewegung. Darüber hinaus wachte sie in der Jugend aller europäischen Länder den Sinn für die Größe des deutschen Freiheitskampfes und ließ sie seine wahrhaft europäische Bedeutung erkennen. Wenn heute die Besten aller Länder Europas freiwillig unter den Signen für die Neugestaltung ihres Erdteils an der Front stehen, so ist damit nicht zuletzt die Notwendigkeit einer Truppe neuerlich erhärtet, deren Wahlspruch lautet: „Meine Ehre heißt Treue“. Und das ist die letzte und die tiefste Wahrheit über die Waffen-4.

Die Türkei in der alliierten Zwidmühle

Sowjetforderung auf Entmilitarisierung der Dardanellen

Die schwedischen Blätter „Svenska Dagbladet“ und „Stockholms Tidningen“ bringen eine Meldung der USA-Agentur Associated Press, wonach in diplomatischen Kreisen in London verlautet, daß die Sowjetunion im Begriff sei, von der Türkei zu verlangen, daß die strategisch wichtigen Dardanellen entmilitarisiert werden, sowie, daß der Wasserweg für alle Fahrzeuge der Alliierten geöffnet wird. Man glaubt, daß diese Forderung gestellt werden wird, sobald die Sowjetarmee im Ballan „aufgeräumt“ hat.

Nach einer Meldung des Kairoer Rundfunks bringen von Varna aus Späher der Sowjettruppen nach der türkischen Grenze vor, um nach Radio London angeblich den griechischen Partisanen Unterstützung zu bringen. Dazu wäre nur zu sagen: Gegen wen sollen die Partisanen Unterstützung erhalten?

Die schwedischen Reichstagswahlen

Mandatsgewinne der Kommunisten

Das vorläufige Gesamtergebnis der Wahlen zur zweiten Kammer des Schwedischen Reichstages lautet, verglichen mit dem Wahlergebnis vom Jahre 1940, wie folgt: Sozialdemokraten 115 Sitze (Verlust 19 Sitze), Rechtsparteien 99 Sitze (Verlust 3 Sitze), Bauernbund 36 Sitze (Gewinn 8 Sitze), Volkspartei 25 Sitze (Gewinn 2 Sitze), Kommunisten 15 Sitze (Gewinn 12 Sitze). Alle übrigen Parteien haben keine Mandate erhalten können.

Finland wie die eigene Heimat verteidigt

Eine Verlautbarung des Oberkommandos der deutschen Truppen in Nordfinland

Das Oberkommando der deutschen Truppen in Nordfinland gibt bekannt:

Deutsche und finnische Truppen eroberten zu Beginn des Ostfeldzuges altfinnischen heiligen Boden, der dem finnischen Volk durch den Moskauer Frieden entzogen wurde, zurück. Jahrelang standen die Fronten tief in den weiten Wäldern Kareliens und in der fahlen Tundra gegen den Bolschewismus. Die Finnland von den Sowjets aufgezogenen Barrierenbedingungen zwangen die deutschen Kräfte, das Land zu verlassen, das sie wie ihre eigene Heimat drei Jahre lang verteidigt haben. Das sind die deutschen Soldaten, die in finnischer Erde neben ihren toten finnischen Kameraden ruhen.

Den rüchläufigen Bewegungen der deutschen Gebirgsarmee folgt der Bolschewist auf den Fersen. Finnische Dörfer und finnische Siedlungen kommen dadurch in die Zone des Kampfes. Das deutsche Oberkommando hat alles getan, um die finnische Bevölkerung vor dem Schrecken des Krieges zu bewahren, sowohl durch den kämpferischen Einsatz seiner Truppen wie auch durch tätige Mithilfe bei der Evakuierung der betroffenen Gebiete. Wo es nur irgend anging, wurden deutsche Lastwagenkolonnen zur Verfügung gestellt, um Hab und Gut der betroffenen Bevölkerung zu evakuieren. Das haben finnische Verbindungsoffiziere, die sich im Bereich der deutschen Truppen befanden und diese selbstverständliche Hilfsbereitschaft gegenüber dem finnischen Volk mit eigenen Augen bezeugen konnten, mit dem Ausdruck der Anerkennung festgehalten.

Bei dieser Sachlage ist es bedauerlich, daß Nachrichten verbreitet werden, die von einem Niederbrechenden deutscher Dörfer in jenen Räumen brechen, in denen die deutschen Abwehrbewegungen durchgeführt werden. Die Nichtabstellung des deutschen Oberkommandos, die den finnischen amtlichen Stellen zur Kenntnis gebracht wurde, ist klar und eindeutig. Es ist vollkommen abzurufen, anzunehmen, daß deutsche Soldaten, die drei Jahre hindurch die finnische Heimat Erde und

das finnische Eigentum mit ihren Weibern betrunken und einem hohen Blutzoll hierfür entrichteten aus reiner Willkür das zerstören, wofür sie bisher kämpften. Finnland ist uns in den Jahren uneres Einsatzes hier oben an der äußersten Verteidigung Europas lieb und teuer geworden. Es haben sich in dieser Zeit zwischen Finnen und Deutschen zahlreiche Bande der Kameradschaft, der Freundschaft und des gegenseitigen Vertrauens angebahnt, die allen Belästigungen standhalten haben. Selbst nach dem unglückseligen 2. September 1944 hat die lokale herzliche Zusammenarbeit zwischen finnischer und deutscher Wehrmacht in Lapland nie aufgehört.

Das finnische Volk hat die deutschen Soldaten nicht nur als Kämpfer, sondern auch als Menschen schätzen und achten gelernt. Zahlreiche finnische Familien haben deutsche Soldaten in ihren Heimen als gerngelebte und liebe Gäste beherbergt. Sie wissen um uns und unsere Einstellung Finnland gegenüber, und sie sollen auch heute wissen, daß sich diese Einstellung des deutschen Soldaten dem finnischen Volk gegenüber nicht gewandelt hat. Wo der deutsche Soldat heute noch auf finnischem Boden steht, da bleibt das finnische Leben und das finnische Eigentum geschützt und gesichert. Wie aber wird es sein, wenn erst die bolschewistische Sturmflut über das Land hereinbrochen sein wird?

Finnische Bauern haben in diesen Tagen in ihrer Verzweiflung ihre Anwesen niedergebrannt, damit sie nicht in die Hände der Bolschewisten fallen sollten. Dort, wo der Todfeind Europas gegen die Nationen westlicher Kultur und Götter anrennt, wo die Sowjets nun den Krieg auf russische Erde tragen, herrscht das Gesetz des Krieges. Was dem Feind in seinem Kampf gegen die deutsche Gebirgsarmee nützen kann, muß der Zerstörung anheimfallen. Das war in allen Kriegen so und wird auch in einem Kampf auf russischer Erde unvermeidlich sein. Wo Zerstörungen vorgenommen werden, richten sie sich nicht gegen das finnische Volk, sondern gegen den Todfeind des finnischen Volkes, den Bolschewismus.

Angriffe gegen die Luftlandkräfte im niederländischen Raum

Partie Abwehrkämpfe beiderseits Maastricht und Nancy

Für die Verteidigung des niederländischen Raumes und damit der niederrheinischen Tiefebene hatte die deutsche Führung drei Maßnahmen ergriffen. Gegen feindliche Landeinfälle von See her wurde ein breiter Küstenschutz ausgebaut. Angriffe von Land aus sollten unsere Truppen in dem von zahlreichen Kanälen durchzogenen nordbelgischen Raum begegnen. Sie erfüllten diese Aufgabe in so eindeutiger Weise, daß der am Albert-Kanal und Maas-Schelde-Kanal angreifende Feind trotz Zusammenballung von mehr als zwölf Divisionen auf schmalen Raum die Sperrlinie nicht zu durchbrechen vermochte. Gegen den Einfall aus der Luft wurden bestimmte Verteidigungszonen geschaffen.

Als nun die Anglo-Amerikaner am Sonntag versuchten, durch Absetzen von Luftlandtruppen und Fallschirmverbänden über in Nordbelgien seit Tagen störenden Operationen wieder in Fluß zu bringen, nahmen unsere Truppen den Kampf mit ihnen schlagartig auf. Schon beim Ueberfliegen der Küste wurden zahlreiche Lastenleger abgeschossen oder zu Notlandungen im Ueberfliegenungsgebiet gezwungen. Die weit verstreuten Landeplätze der unter starkem Nachdruck anfliegenden Lastenleger wurden von unseren Jagdkommandos und Sicherungsverbänden umstellt, um die Bildung größerer geschlossener Kampfgruppen zu verhindern. Die abgebrungenen Kräfte versuchten überflüssig zwei Flugplätze in die Sand zu bekommen und durch Sperrung von Brücken die angelaufenen Gegenmaßnahmen zu verzögern. Daß das Luftlandunternehmen, wie dies auch sonst in der Regel der Fall ist, in engem Zusammenhang mit den Vorgängen an der eigentlichen Front steht, beweisen die fast gleichzeitig begonnene Infanterie- und Panzerangriffe der 2. britischen Armee am Maas-Schelde-Kanal. Die Landungen im Rücken unserer nordbelgischen Verteidigungslinien und die gleichzeitigen Frontalangriffe sollen demnach vor allem unseren Ringel am Maas-Schelde-Kanal aufbrechen. Auch gegen den bei Neerpelt in unsere Stellung eingebrochenen Feind wurden sofort Gegenangriffe angeleitet.

Im Zusammenhang mit dem neuen Ansturm der Briten am Maas-Schelde-Kanal verstärkten die Nordamerikaner

ihren Druck beiderseits Maastricht ebenfalls. Im westlichen Sektor suchten sie unsere Sperrriegel im Bereich des Geass-Küchens einzudringen. Unter hohen Verlusten konnten sie im Feuerich schwerer Waffen zwei kleine Brückenköpfe bilden, deren Ausweiten unsere Truppen aber durch Gegenangriffe verhinderten. Angriffe gegen unsere Stützpunktlinie am Südrand von Maastricht scheiterten im Raum von Stolberg gegen die hin- und herwogenden Kämpfe weiter. In erfolglosen Gegenangriffen entzogen unsere Panzer dem Feind zwischen Maastricht und Stolberg Teile des in den letzten Tagen unter hohen Verlusten gewonnenen Geländes und brachten Gefangene ein. Südlich Stolberg dauern die Kämpfe mit dem örtlich vorgedrungenen Gegner noch an. Westlich der Eifel und im Dreieck zwischen Sauer und Prüm machten unsere Truppen in wechselvollen Kämpfen Fortschritte und hinderten den Aufmarsch des Feindes durch Wegnahme von Stützpunkten und Höhenstellungen.

Auch im östlichen Grenzgebiet wurde hart gekämpft. Am Nordrand des Einbruchstraumes von Nancy versuchten die Nordamerikaner ihre an den Vortagen durch unsere Gegenangriffe aufgefällige Nordflanke wieder aufzubauen. Sie benutzten ihre bei Chateau-Salins abgezogenen Kräfte, um die Einbruchslinien zu stützen und die Verbindung zu ihren nordwestlich Mont-Mouillon stehenden Verbänden herzustellen. Gegenflöße verhinderten die Durchführung der feindlichen Absichten. Der zweite östlich Nancy aufgefängene Keil drehte mit Teilkraften gegen Lunéville ein. Der in die Stadt eingedrungene Feind wurde aber von unserem in breiter Front angelaufenen Gegenangriff gefaßt, der ihn wieder aus Lunéville hinauswarf und gleichzeitig auch der 2. gaulitischen Panzerdivision das zur verteidigten Stadtchen Chateau an der Mosel entritt. Unsere Gegenangriffe haben somit im Raum östlich Nancy das Vordringen des Feindes gegen Lothringen abgebrochen. Die Schlacht zwischen Nancy und Epinal hat aber ihren Höhepunkt offenbar noch nicht erreicht. Beide Parteien versuchen, weiter Ausgansstellungen für neue Operationen zu gewinnen, wobei unsere Truppen dadurch einige Vorteile erzielt haben, daß sie feindliche Positionen an der Mosel Stück für Stück anwimmeln.

Alle Durchbruchversuche des Feindes in Italien vereitelt

Sowjetischer Großangriff im Raum von Dorpat aufgefangen

DNB. Aus dem Führerhauptquartier, 18. September. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Im holländischen Raum setzte der Feind gestern mittag nach starken Luftangriffen Fallschirmjäger und Luftlandtruppen hinter unserer Front mit Schwerpunkt im Raum von Arnhem, Nimwegen und Eindhoven ab. Am Nachmittag trat er dann zwischen Antwerpen und Maastricht zum Angriff an, um die Verbindung mit seinen abgebrungenen Verbänden herzustellen. Besonders im Raum von Weerpel entwickelten sich dabei heftige Kämpfe, in deren Verlauf der Feind geringen Geländegewinn nach Norden erzielen konnte. Gegen die feindlichen Luftlandkräfte sind konzentrische Gegenangriffe angeleitet.

Zwischen Maastricht und Aachen sowie im Raum von Nancy stehen unsere Truppen weiterhin in schwerem

Abwehrkampf mit starken feindlichen Kräften. In den übrigen Abschnitten der Westfront wurden zahlreiche schwächere Angriffe des Feindes zurückgeschlagen.

In Lunéville eingedrungener Feind wurde geworfen. Südlich der Stadt ist unser Gegenangriff im guten Fortschreiten.

In den Trümmern von Brest behauptet sich die heldenmütige Besatzung, auf engem Raum zusammengedrängt, immer noch gegen schwere feindliche Angriffe. Auch um die Festung Boulogne toben schwere Kämpfe. Hier konnte der Feind nach stundenlangen Angriffen von Westen her einen Einbruch erzielen, der aber abgeleitet wurde. Gegen Dunkirk geschührte einleitende Angriffe scheiterten.

Das „V“ Vergeltungsfeuer auf London wurde fortgesetzt.

An der italienischen Front blieben feindliche Angriffe im Abschnitt Lucca-Bisio erfolglos.

Unter starker Artillerie- und Luftwaffenunterstützung griff der Gegner den ganzen Tag über nördlich Florenz an und verdrängte die Küste in immer neuen Wellen an. In verlustreichen Kämpfen wurden alle seine Durchbruchversuche vereitelt.

An der serbisch-bulgarischen Grenze kam es zu mehreren örtlichen Gefechten, in deren Verlauf zehn bulgarische Panzer abgeschossen wurden.

Im Südteil Siebenbürgens schloßerten auch gestern einleitende von Panzern unterstützte Angriffe. Ebenso wurden bei Sana und Krosno erneute heftige Angriffe der Bolschewisten abgewiesen, Einbruchsstellen im Gegenangriff abgeleitet.

In Lettland und Estland wird mit äußerster Härte gekämpft. Der Großangriff der Bolschewisten, der sich auch auf den Raum von Dorpat ausdehnte, wurde in schweren Kämpfen aufgefangen. Schlachtfleegerverbände unterstützten erfolgreich unsere Abwehrkämpfe im baltischen Raum. In der Nacht griffen Kampf- und Nachschlagsflugzeuge sowjetische Truppenansammlungen mit guter Wirkung an. In Luftkämpfen und durch Flakartillerie wurden am gestrigen Tage 15 sowjetische Flugzeuge abgeschossen.

Auf dem Peloponnes versenkten Marineartillerieleichter ein sowjetisches Kanonenboot und beschädigten ein weiteres.

Nordamerikanische Bomber führten am gestrigen Tage einen Terrorangriff gegen Budapest.

In der Nacht warfen feindliche Flugzeuge Bomben auf Bremen, im Raum von Dortmund und auf Debreceen in Ungarn.

Georgieffs Programm: Engste Freundschaft mit Moskau

Die sowjetische bulgarische Regierung Georgieff hat ein Regierungsprogramm bekanntgegeben, in dem selbstverständlich die engste Freundschaft mit der Sowjetunion an erster Stelle steht. Daneben wird eine enge Verbindung zu dem Sowjetführer Tito proklamiert, dem Georgieff ein Freundschaftstelegramm übersandte.

Die bolschewistische Verbrüderung äußert sich im übrigen auch in einer Ordensverleihung Titos an den Sowjetbefehlshaber Konjew, der den sogenannten Partisanenstern 1. Klasse erhielt.

U6A-Zerstörer „im Wirbelsturm“ gesunken

Nach einem Associated-Press-Bericht aus Washington sind „bei dem kirchlichen Wirbelsturm im Atlantik“ der Zerstörer „Barrington“ und die Küstenwachtschiffe „Dakota“ und „Deblo“ verlorengegangen. Nur einige Ueberlebende wurden aufgefischt.

„Barrington“ gehörte zu den großen Zerstörern, die 1937 vom Stapel liefen und 1850 Tonnen verdrängten. Seine Besatzung betrug 200 Mann.

Ein Schweizer Augenzeuge berichtet aus Marseille: Der Hafen Marseille hat furchtbare Zerstörungen erlitten. Das Becken, die Docks und die Lagerhäuser seien nur noch Ruinen. Es wird angenommen, daß drei Fünftel des Hafens vollständig vernichtet sind.

Als Mahner erreicht man manches, Als Vorbild tausendmal mehr! Dr. H. Grandinger

Pulsniß und Umgebung

19. September

1814: Der preussische Rechtslehrer Karl Friedrich von Savigny geb. 1770: Paris wird von den Deutschen eingeschlossen. — 1882: Der Generaloberst Alfred Keller geb. — 1886: Der Maler Eduard v. Steinle gest. 1891: Der Schriftsteller Hans Dönd geb. — 1898: Gauleiter Friedrich Hilbrant geb. — 1914: Ueberbuch wird von den Südafrikanern besetzt. — 1918 (bis 30. Oktober): Beginn der Palästina-Schlacht. Die türkische Front bei Jaffa zwischen Meer und Gebirge durchstoßen. — 1925: Der Archäologe Georg Schweinfurth gest. — 1939: Ende der Schlacht an der Wzura (seit 7. J.). — Große Friedensrede des Führers im befreiten Danzig. — 1941: Klein genommen.

Sonne: A. 6.41, U. 19.06; Mond: A. 8.19, U. 20.13 Uhr.

Verdunkelungszeit: Von heute 20.14 Uhr bis morgen 6.17 Uhr

Nicht Vergernis geben!

Unter den heutigen Zeitumständen ist die Verantwortung für unsere persönliche Haltung so groß wie noch nie zuvor. Es kann jetzt niemand mehr behaupten, der nicht das moralische Gesetz des Anstandes und der Sauberkeit, der Pflichttreue und der Härte gegen sich selbst im Innern trägt. War bisher noch so manches zu sehen, was nicht in Ordnung war, was sich mit den Gedanken der Volksgemeinschaft und Gemeinschaft, mit der unterschiedslosen Unterstellung unter ein und dasselbe Gesetz des Krieges nicht vereinbaren ließ, so geht das jetzt nicht mehr. Der Krieg hat ein zu ernstes Gesicht angenommen. Es wird von jedem einzelnen der äußerste moralische und materielle Einsatz verlangt. Tugendwelche Ausnahmen und Unterschiede kann und darf es nicht mehr geben. Die Schwere des Krieges wie die Idee der Gerechtigkeit verlangen, daß jeder und jede den vollbestimmten Beitrag zum Kampf des deutschen Ueberlebens leisten. Da darf sich niemand mehr seitwärts in die Büsche schlagen. Da kann es keine Ausflüchte und Winkelzüge, keine Unbeteiligten und keine Schleichen mehr geben. Heute muß sich auch der, der es noch nicht getan hatte, so verhalten, daß er berechtigten Anspruch auf die Achtung und Respektierung seiner Mitmenschen erheben kann und daß er sich berechtigterweise als ein wirklich nützlich Mitglied der Gemeinschaft ansehen darf. Wer jetzt noch durch sein persönliches Verhalten Vergernis gibt, der läßt eine Schuld auf sich, die nicht viel vom Berrat an der deutschen Sache entfernt ist. Es ist traurig, auf behördlichen Zwang beispielsweise zum Arbeitsdienst zu warten. Das Volk hat ein untrüglich sicheres Gefühl für den Wertunterschied von Menschen, die sich opferbereit freiwillig einziehen und jenen, die sich herumzürühen und schließlich in die Range des Zwangs genommen werden müssen. Es hält, um es in seiner Sprache zu sagen, nicht viel von dem Hund, den man zur Jagd tragen muß. Kein Vergernis geben! Das muß mindestens jetzt der innere Befehl für jeden anständigen, sich selber achtenden deutschen Menschen sein. Verhalte sich und handle jeder so, wie er es seinem Vaterland schuldig ist!

Ende der Sommerzeit. Am 2. Oktober 3 Uhr endet die Sommerzeit. Zu diesem Zeitpunkt werden Uhren um eine Stunde, das heißt von 3 auf 2 Uhr, zurückgestellt, womit die Normalzeit für den Winter 1944/45 wieder beginnt.

Ansichtsbildmerkwürdig. Es gibt immer noch Volksgenossen, die von jeder kleinen Wanderung Ansichtsbilder schreiben. Eine solche unnütze und durch nichts gerechtfertigte Belastung der Reichspost ist in der heutigen Zeit höchst unerwünscht.

Mehr Disziplin beim Telefonieren! Es ist zu beobachten, daß sich besonders nach der Entwarnung die Telefongespräche häufen und daß dabei oft recht unnötige Gespräche geführt werden. Aber selbst, wenn man glaubt, sich über dies oder jenes erkundigen zu müssen, ist es dringend nötig, sich zu fragen, ob solche Erkundigungen in diesem Augenblick zweckmäßig sind. Während eines Luftalarms müssen bereits viele dringende Gespräche zurückgestellt werden. Sie sind nach der Entwarnung vordringlich. Es kann sein, daß hier der Arzt, dort Hilfspolizist gefordert wird. Jeder, der in solcher Stunde Gespräche führt, verhindert dringenden Einsatz. Es ist selbstverständliches Gebot der Disziplin und Kameradschaft, da die kleinen Angelegenheiten zurückzustellen und auf die Befriedigung der Neuigkeiten zu verzichten. Jeder sollte es sich zum Gebot machen, nach der Entwarnung mindestens eine halbe Stunde mit der Anmeldung eines Telefongesprächs zu warten, wenn es nicht durch allerwichtigste Gründe geboten ist.

Die alte Schmiede / Ueber 75 Jahre im Handwerk und über 50 Jahre Schmiede in Pulsniß

Nicht weit vom Hause meiner Eltern war eine Schmiede. Für uns Jungen so ziemlich das Wichtigste und Schenswerteste in der ganzen Stadt wenn nicht gerade „Messe“ und der große Paradeplatz mit Verkaufsbuden, Schießständen, Karussells und Schiffschaukeln bebaut war. Sonst aber hatte die Schmiede die größte Anziehungskraft. Wie oft stand ich sinnend vor ihr, schaute in das Halbdunkel der Schmiede wo der alte Meister am Feuer handierte, über dem ein mächtiger Blasebalg hing, der vom Lehlina mittels einer Kette in aufstehende Tätigkeit versetzt wurde. Der Feuerschein huschte bisweilen über das bärtige Gesicht des Meisters oder fiel auf den dicken Ledarschurz, der wohl so alt sein mochte als der Schmied selbst, denn er hatte unzählige Flicken. Das sah ich oft, wenn vor der Schmiede die Pferde beschlagen wurden, vom alten Meister. Aber, wie gelagte, die Schmiede selbst mit ihrem ewigen halbdunklen Hinterraum vor mir wichtiger. Manchmal kam es mir in den Sinn, daß sich so der Siegfried sein Schwert geschmiedet haben mußte, wenn die Funken sprühten. Ich hätte mich auch gar nicht gewundert, wenn der alte Schmied plötzlich beim Klang seines Hammers auf dem Ambos gerufen hätte: „Landgraf, werde hart —“. Es war ja ein anderer Landgraf in der uns überlieferten Geschichte. Aber was ging mich damals der an, wir hatten selbst einen Landgraf in einem der schönsten Schlösser Deutschlands, Philippsruh, wohnen, den hätte dann unser alter Schmiedemeister gemeint, das war für mich klar.

Wieviel nahehaftige Phantasie um eine alte Schmiede und wieviel Romantik. Aber — mir wird es nicht allein so gegangen sein und es war nicht die einzige Schmiede, phantasiereicher. Auch in Pulsniß in der alten Ohorner Straße befand sich so eine Schmiede. Sicherlich ebenso bestaunt von der Jugend wie die unsere. Ich weiß es nicht, nehme es aber an. Bestimmt aber wurde dort ebenso rechtschaffen geschmiedet, daß die Funken sprühten. Na, und einen Landgrafen zaubert sich ein tüchtiger Junge leicht selber daher.

Warum ich das alles gerade heute erzähle? Nun, weil ich gestern dem alten Schmiedemeister gegenüber saß, der heute 92 Jahre alt ist. Und er erzählte mir von seiner Lehrzeit, seinen Wanderjahren und jener Zeit vor 50 Jahren, als er sich in Pulsniß in der alten Ohorner Straße dann selbständig machte. Es ist eine lange Lebensspanne, 75 Jahre im Handwerk zu sein. Beim Meister Ferdinand Dpiz sind es sogar einige Jahrzehnte mehr. Ueber 50 Jahre ist er selbständig in Pulsniß. Nicht nur eine Geschichte des Schmiedehandwerks, eine Geschichte des Handwerks, viellecht sogar die unserer Stadt könnte man da schreiben, mit den Erinnerungen dieses alten noch so lebhaften Anteil an allem nehmenden Meisters, als Untertanen.

Noch heute, so erzählte mir Meister Dpiz, ist er gerne in der Schmiede tätig, in dem er kleinere Reparaturen selbst ausführt.

Aufbarmachung der Buchedernerte. In zahlreichen Gebieten des Reiches ist mit einem mittleren, stellenweise sogar guten Wachstum zu rechnen. Ihre Ausnutzung für die Delgewinnung und zu Saat zwecken ist geboten. Der Reichsforstmeister hat daher die höheren Forstbehörden angewiesen, die Milch-, Fett- und Erzeugnisverbände des Reichsnährstandes zu benachrichtigen und mit ihnen die Durchführung der Buchedernerte zu vereinbaren. Auch sind die Landesbauernschaften zu beteiligen, die bei der Aufbarmachung der Buchedernerte im Privatwald mitwirken sollen.

Mästung leichter Fleischschweine

Die bisherigen Druibergenergebnisse der Getreideernte und die Entwarnung der Kriegslage haben zur Ueberprüfung der ernährungswirtschaftlichen Verordnungen geführt. Reichsminister Bode hat immer wieder betont, daß bei der Sicherstellung der Volksernährung in erster Linie die pflanzlichen Grundnahrungsmittel in der Vorkategorie zu stehen müssen, weil hier von der Erzeugungsmenge die höchsten Mengen an Nahrungswerten für die menschliche Ernährung nutzbar gemacht werden können. Sachfrüchte und Futtermittel auf Getreidebasis stehen zur Fleischherstellung nur soweit zur Verfügung, wie sie sich nach Bedingung der für die menschliche Ernährung benötigten Mengen bedenkenlos hierfür abzugeben lassen. Dies bedingt den Uebergang zur Mästung von leichteren Fleischschweinen. Weshalb hat, wie der „Heilungsdienst des Reichsnährstandes“ mitteilt, die Fleischmast gegenüber der Fettmast eine weitere preisliche Bevorzugung erfahren.

Es wurde angeordnet, daß der Preis für die schweren Schweine der Schlachtwertklasse a, b1 und b2 um eine Reichsmark je 50 Kilogramm lebend herabgesetzt und damit dem Preis für die Fleischschweine der Schlachtwertklasse c angeglichen wird. Ferner wurde die Gewichtspanne der Schlachtwertklasse c von bisher 100 bis 119,5 auf 90 bis 119,5 Kilogramm Lebendgewicht erweitert, so daß als d-Schweine jetzt nur noch Tiere im Gewicht von 80 bis 89,5 Kilogramm gelten. Die neuen Preise treten erst am 15. Oktober 1944 in Kraft, um den Mästern die Abfertigung schwerer Schweine zu den bisherigen Preisen zu ermöglichen. Am 15. Oktober wird für über 90 Kilogramm schwere Schweine ein einheitlicher Auslasspreis von 27 und für leichtere Tiere von 16 RM je Stück gezahlt. Ferner erfolgt eine Preisobergrenzung des durchschnittlichen Ablieferungspreises je Schwein um 10 Kilogramm.

Und wie hängt er noch an seinem Handwerk, das sicher in seiner Familie sich vererbt hätte, wenn sein Sohn am Leben geblieben wäre! So aber wurde sie an einen tüchtigen jungen Meister verpackt. Von all dem spricht Meister Dpiz und vielem anderen. Von seinem alten Blasebalg, den gar oft seine Frau hat ziehen müssen, vom langsamem Aufbau, vom Umzug in die neue Schmiede in der Hermann-Göring-Straße und vom Einzug der neuen Zeit und der modernen Maschinen. Einen Blasebalg gibt es da schon lange nicht mehr.

Das alles erzählt er mir. Es wird ihm so gehen wie mir, denke ich: Auch seine Jugend taucht in der Erinnerung auf, verzaubert von der Liebe zum Handwerk, zum Schaffen und zur Heimatstadt. Das ist es was uns so stark macht. Möge es ihm, das ist unser Wunsch zu seinem heutigen 92. Geburtstag, vergönnt sein, noch manches Jahr in dieser erstaunlichen Frische zu leben. Wirklich ein gesegnetes Lebensabend eines arbeitamen Lebens, das wiederum bewies, daß Handwerk in jeder Beziehung goldenen Boden hat. — Hans W. Schraidt

Männer und Frauen der Deutschen Reichsbahn



3. DER FAHRDIENSTLEITER

Wer das schafft — der wird nie versagen! Hoehbetrieb auf dem Bahnhof. Da: die Sirene — Fliegeralarm! Während die Reisenden sich in Sicherheit bringen, vervielfachen sich für den Fahrdienstleiter Josef Kalterer aus München die Aufgaben. Tausenderlei muß bedacht werden. Fahrdienstleiter Kalterer behält seine Ruhe. Unbeeirrt tut er seine Pflicht, ohne an sich selbst zu denken

* Auch Du kannst den Männern und Frauen der Reichsbahn helfen, wenn Du bisher noch nicht kriegerichtig eingesetzt bist. Die Reichsbahn stellt jederzeit neue Kräfte nach Fähigkeiten und Kenntnissen ein. Komm zu uns. Meldung für den Einsatz über das zuständige Arbeitsamt.

Räder müssen rollen für den Sieg!



- Gef. 15 Pulsniß, Morgen Mittwoch 20 Uhr antreten der Feuerwehrgar an der Bäckerschulunterkunft (Dienststätten mitbringen). Für Sch. 1 kein Dienst.
BDM-Gruppe 26 Pulsniß, Donnerstag, 21. 9., Dienst für die Gruppe 20 Uhr Schule Pulsniß M. S. Werarbeiten mitbringen.
Fähnlein 15 Pulsniß, Morgen Mittwoch 14.30 Uhr antreten vor der Dienststelle.
Kinderfahr Pulsniß Nord trifft sich morgen Mittwoch von 15—17 Uhr im Mädchenlager.
Kinderfahr Pulsniß Süd. Am Mittwoch ist unser Ausflug nach dem Eiberger.
JM-Gruppe 15 a Friedersdorf, Morgen Mittwoch 15 Uhr an der Volkshule, Pflichtdienst!
Motorfahr 5 Ohorn, Morgen Mittwoch 20 Uhr am NSRA-Heim zum technischen Unterricht.
BDM-Ohorn, Morgen Mittwoch 20 Uhr im Heim Stoppabend.
Fähnlein 16 Ohorn, Tag. 1 u. 2, morgen 15 Uhr am H. Heim.
Motorfahr-Schar 7 Niedersteina, Morgen Mittwoch Verkehrsunterricht, Schule, Pflichtdienst!
Motor-Schar 6 Oberlichtenau, Morgen Mittwoch 20 Uhr Dienst Schule Oberlichtenau.
Fähnlein 20 Lichtenberg, Tag. 1 morgen Mittwoch 15 Uhr am Turnplatz zum Sport; Tag. 2 am H. Heim zum Geländedienst, Pflicht.

Dauerschreifteller: Hans Wilhelm Schraidt. Verlag: Mohr u. Hoffmann, Pulsniß. Druck: Buchdruckerei Karl Hoffmann und Gebr. Mohr, Pulsniß. Preis, Nr. 6



ROMAN VON ERITZ PULLIG

(42. Fortsetzung)

So ist das — so also ist das! In den Mundwinkeln Lunds raft das Jaden, er möchte herausplähen vor Hohn und Spott über sich selbst.
„Ich verzichte selbstredend darauf“, sagt er, „denn erstens heißt die Wunde glatt und ich betrachte die kleine Narbe als ein ehrenvolles Andenken aus meinem Berufsleben, zweitens dürfte sie einer Brautwerbung, falls es einmal eine solche in Frage kommt, kaum hinderlich sein, drittens nehme ich kein Geld, das ich nicht als mir rechtlich zustehend mit gutem Gewissen annehmen kann, und viertens brauche ich es auch nicht.“
Below nickt, als hätte er nichts anderes erwartet, und nickt dabei wieder auf seine Armbanduhr, er raucht in hastigen Zügen.
„Nun noch eine etwas peinliche Frage, Herr von Below, aber ich lege auf ihre Beantwortung deshalb besonderen Wert, weil damit für mich eine Unannehmlichkeit geklärt wird, die mir wochenlang das schwerste Rätselraten aufgegeben hat.“
„Bitte?“ Es klang völlig uninteressiert.
„Dreiviertel elf. Gestern wird fast gar nicht mehr. Man steht in Gruppen beisammen und flüstert, während das Personal mechanisch seinen Dienst weiter tut. Die schwüle Atmosphäre hat sich bereits den Gassen mitgeteilt, die völlig ratlos geworden sind.“
„Sat Fräulein Kattberg zu der Zeit, als sie bei ihrem Onkel Saß?“
„Unter einer sehr tiefen Depression gelitten?“
„Merkt man — woher wissen Sie das?“
„Weil Fräulein Kattberg, als ich sie im Vorüberfahren spazieren sah, einen sehr niedergeschlagenen Eindruck machte“, weicht Lund aus, denn er kann dem jungen Mann noch nicht sagen, daß seine Braut sich habe überfahren lassen wollen.
Freiwillig erklärt von Below: „Ich hatte drei Tage vorher bei Kattberg um Hella anekathen, aber eine frohliche Abhose bekommen mit der Begründung, ein Hungerleider wie ich solle sich aus dem Kopf schlagen, eine reiche Hella Kattberg heiraten zu können. Er verbot seiner Tochter jeglichen weiteren Umoana mit mir und nahm sie mit auf Reisen, ohne auf ihre Einsprüche, die er sonst respektiert, zu achten.“
„Und Ihre Braut hat vor Ihnen keine Geheimnisse?“
„Nein, sie erzählt mir alles.“

„Seltsam — hm —“
„Was ist seltsam, Herr Lund?“
„Glauben Sie nicht, daß Ihre so lebensfrohe Braut imstande wäre, über alle Grundzüge hinaus?“ Lund schweigt wieder.
„Bitte, sprechen Sie aus, Herr Lund!“ In den blauen Augen Belows flackert es auffallend.
„Weshalb sind Sie denn hier, wenn Kattberg Ihnen das Haus verboten hat?“
„Ich hatte vor, ihn heute abend nochmal zu stellen und, falls nötig, zu zwingen.“
„Zwingen? Womit wollen Sie ihn zwingen?“
„Below heißt sich auf die Lippen, dann aber schreit er fast: „Sie müssen mir alles sagen, Herr Lund, alles!“
„Ihre Braut wollte sich von meiner Maschine überfahren lassen!“
„Überfahren?“ flüstert Below mit weit aufgerissenen Augen. Dann glättet sich sein Gesicht wieder, er lächelt sogar, wenn auch ein wenig verzerrt noch. „Ausgeschlossen, das halte ich bei Hella für gänzlich ausgeschlossen, dafür ist sie innerlich viel zu stark, und außerdem bestand für sie ja doch gar keine Veranlassung — ich meine —“
Lund tut es leid, daß er doch gesagt hat, was er nicht hätte zu sagen brauchen, und so lenkt er ein: „Ich kann mich natürlich auch irren, glaubte damals aber den Eindruck zu haben — natürlich werde ich mich getäuscht haben. In so hoher Geheimniskunde, dazu noch bei Nebelwetter und in einer Kurve — man sieht da oft alles anders, als es in Wirklichkeit ist — man —“
Er kommt nicht weiter, denn Below ist aufgesprungen und eilt hinaus. Aber Lund folgt ihm schon auf dem Fuß. Immer drei Stufen auf einmal nehmend, jagt Below die Treppe hinan, hinter Lund her die jetzt ebenfalls munter gewordenen Gäste. Vor Hellas Zimmer bleibt Below stehen. Sie ist von innen verschlossen. Der junge Mann rappelt mit dem Drücker, ruft Hellas Namen. Keine Antwort. Da klemmt er sich mit der Schulter gegen die Tür, daß der Knüttel aus den Nähten fragt. Währenddessen hält Lund die jungen Leute an der Treppe zurück. Die Tür öffnet sich und gibt plötzlich mit einem dumpfen Knall nach. Sofort kürzt Below mit hochtotem, verstörtem Gesicht wieder heraus und brüllt: „Den nächsten Arzt heran! Heiße Milch, rasch, rasch!“ Und schon ist er abermals im Zimmer.
Nun rennt das junge Volk durcheinander wie aufgeregte Hühner. Vergißt — Großer Gott, Hella Kattberg hat sich vergiftet! — Im nächsten Moment drängen Herren mit steifen Hüften von außen her in die Diele, umringt von glänzenden Tschalos.
„Stehenbleiben — niemand verläßt das Haus! Alles sammeln hier unten in der Halle — Alles ohne Ausnahme, bitte, auch das Personal!“
Der nun folgenden Geschehnisse kann sich Lund im einzelnen nur unklar entsinnen, als er eine Stunde später in der Untergrundbahn mit auf den Knien gestützten Ellenbogen zum Potsdam-

mer Platz fährt. Sie hatten sich fast überstürzt, Belows verzweifelter Kampf mit den Polizeibeamten, die ihn gewaltsam aus dem Zimmer Hellas forbringen mußten — Schreitämpfe des Mädchens Minni — Unaufhörliche Fragereien der Gäste an die Polizeibeamten, was denn los sei — Ohnmachtsanfall der kleinen Eislaufmeisterin Meta Alvin — Personensfeststellung durch die eifrigen Beamten — Systematische Hausdurchsuchung mit Abkloppen der Wände und Auffinden eines Geheimtressors in Kattbergs Zimmer — Erklärung des Arztes, daß Hella nicht sterben würde, und tierischer Jubelschrei Belows — Massenflucht der Gäste, als die Polizei die Tür freigab — Ueberführung Hellas unter Begleitung Belows ins Krankenhaus — Gespräch zweier Beamten, daß Hella nach den Aussagen Minnis durch den neuen Chauffeur von Hamburg aus angerufen worden sei und daraufhin rasch ihr Zimmer aufgesucht habe — Schließlich die Mitteilung des Kommissars, daß Kattberg wegen umfangreicher und jahrelanger betrieblicher Dienstleistungen zugunsten von auswandernden Juden in Hamburg auf frischer Tat verhaftet werden sollte, aber noch Zeit genug gehabt habe, um sich in letzter Sekunde zu erschießen.
In Stundenlangem Marä durch die Strahlen Berlins sucht Lund mit all diesen Eindrücken fertig zu werden. Drei Bierlöße, die er betritt, weil ihm die Zunge am Gaumen klebt, verläßt er bald wieder. Er kann die Radiomusik und das für ihn jetzt lächerlich nebenläufige Gespräch der Menschen nicht mit anhören.
Gegen zwei Uhr nachts findet sich Lund plötzlich droben am Bedding wieder. Er überdenkt die Lage. Kattberg hat er nie gekannt — Gott sei Dank, daß die Berührung mit dem Verbrecher von ihm fernblieb. Natürlich hat Hella, die nach seiner Ansicht zum zweitenmal vergeblich den Tod in einer momentanen Verzweiflung suchte, von dem Treiben ihres Vaters nichts geahnt, sie wird bei Below eine Zuflucht finden und in einigen Jahren über alles hinaus sein, denn sie liebt das Leben.
Oder sollte sie doch irgend etwas von dem Treiben ihres Vaters gewußt und damals nicht nur aus Liebesleid auf den Schienen gestanden haben — weshalb sie auch Below gegenüber schwieg?
Was geht es mich an, sagt sich Lund und fährt im Auto zum Potsdamer Platz zurück. Die Sache ist vorbei, ich bin einem Narrenspiel mit mir selber zum Opfer gefallen, habe etwas gesucht, was gar nicht da war —
Und auf einmal kehrt ein unbändiger Lebenswille in ihn zurück. — Morgen fährt er nach Hause.
Er geht die Koethener Straße hinauf zur Pension, in der er wohnt und die ihm gleichsam mit ihrem erleuchteten Transparent winkt.
Ich bin auf einem toten Gleis, sagt sich Lund ganz unvermittelt mit so starkem Erschrecken, daß er stehen bleibt, als erbehe sich vor ihm tatsächlich ein Brellbock — Ich, Heinrich Lund, fünfunddreißig Jahre alt, kerngesund, Beamter —!

(Fortsetzung folgt.)

Aus Kreis und Gau

Alle Reserven im Boden mobilisieren!

Die Vereitlung eines guten Saatbettes und die gesamte Bodenbearbeitung war für den deutschen Bauer von jeher eine Arbeit, die mit viel Liebe und Sorgfalt betrieben wurde. In den letzten Jahrzehnten mag allerdings unter dem Einfluß der Anwendung der Handelsdüngemittel und der Motorisierung die sorgfältige Beobachtung der Ackerkrume vernachlässigt worden sein. Es war ja alles so leicht gemacht worden, und Beistellungsfehler konnte man mit einer Kopfdüngerabgabe meistens leicht verdecken.

Hauchvergiftungen und ein Mann wurde an den Pulsadern verlegt. Beide wurden ins Kamener Krankenhaus gebracht.

Kuldau. Eine ernste Mahnung. Eine Mutter von zwei Kindern hatte ein Lichtspieltheater besucht und kam erst gegen 22 Uhr nach Hause zurück. Ihre allein gelassenen Kinder fand sie gasvergiftet vor. Die leichtfertige Mutter steht ihrer Verantwortung entgegen. Kinder dürfen nicht ohne Aufsicht bleiben. Wer nicht für verlässliche Betreuung sorgen kann, verzichte lieber auf ein Vergnügen, das leicht traurige Folgen haben kann.

Altersgrenze der Meldepflichtigen Der Meldepflicht unterliegen unter den wiederholt bekannengegebenen Voraussetzungen Frauen im Alter bis zu 50 Jahren, Männer im Alter bis zu 65 Jahren. Diese Altersgrenzen gelten aber nicht für alle Kräfte des Arbeitsmarktes. So sind z. B. die hauswirtschaftlichen Kräfte ohne Rücksicht auf ihr Lebensalter anzuzeigen. Die Kulturschaffenden der verschiedenen Einzelkammern der Reichskulturräte sind ebenfalls ohne Rücksicht auf ihr Lebensalter meldepflichtig. Wer von ihnen in der Annahme, seines Alters wegen nicht meldepflichtig zu sein, seine Meldung bisher nicht abgegeben hat, muß dies umgehend beim zuständigen Arbeitsamt nachholen.

Auch für die Umfassung von Arbeitskräften in der Kriegswirtschaft ist keine Altersgrenze vorgesehen. Man kann davon ausgehen, daß Kräfte jeder Art, die bislang berufstätig gewesen sind, auch an anderer Stelle in der Kriegswirtschaft, wo sie nötig ist, gebraucht werden. Ernt' ihre Pflicht tun.

Die Frauen-Meldepflicht der Mütter mit Kleinkindern Zur Meldepflicht der Frauen für Aufgaben der Reichsverteidigung wird vom Generalbevollmächtigten für den Arbeitsmarkt festgestellt: Zur Meldung verpflichtet sind auch Frauen mit zwei oder mehr noch nicht schulpflichtigen Kindern oder mit drei oder mehr Kindern unter 14 Jahren, wenn keines der Kinder unter zwei Jahren ist und wenn die Frauen mit weiblichen Familienangehörigen in Wohnungsgemeinschaft leben, die das 18. Lebensjahr vollendet haben und nicht berufstätig sind. Die Frage, ob den weiblichen Familienangehörigen die Betreuung der Kinder zugemutet werden kann, wird beim Vorhandensein mehrerer Kinder besonders sorgfältig geprüft und zwar auf der Grundlage der dafür gegebenen Richtlinien, die den Gesundheitszustand und das Alter solcher Familienangehörigen berücksichtigen.

Dr. Ritter von Holt berufen Der Reichsminister des Innern, Reichsführer Dr. Hermann Göring, hat den Stellvertreter des Reichsportführers, Arno Breitmeyer, auf seinen eigenen Wunsch wieder zum Wehrdienst freigegeben und mit der Führung der Geschäfte des Reichsportführers ehrenamtlich den Reichsfachamtsleiter für Reichsport, Dr. Ritter Karl von Holt, beauftragt.

Lohnweiterzahlung für Dienst in der Landwacht Wie der Reichsarbeitsminister mitteilt, kann den zur Landwacht während der Nacht herangezogenen Gefolgshaftsdienstmitgliedern im Angehörigen- und Arbeiterverhältnis die Vergütung oder der Lohn für die während der Erholungszeit am Tage veräußerten Arbeitsstunden weitergezahlt werden.

Gemeinsame Energieableitung in den Haushaltungen

Um ein höchstmögliches Maß von Arbeitsvereinfachung in den Gemeindeverwaltungen zu erzielen, sind von zuständiger Stelle weitere Anordnungen erlassen worden. Danach werden die kommunalen Eigenbetriebe, insbesondere die Elektrizitäts- und Gaswerke, erfindet, für die Dauer des Krieges unverzüglich folgendes zu berücksichtigende Grundsätzliches Ablesertrikette an den Energieverbrauchsmessern von ein oder zwei Monaten, soweit der Hebedienst für zwei oder mehrere Energiearten nicht zusammengelegt worden ist, nicht mehr zugelassen werden; es ist vielmehr, wo irgend angängig, zum drei- oder mehrmonatigen Ablesezitraum überzugehen. Nur dort, wo dringliche Verhältnisse das unmöglich erscheinen lassen, weil etwa der Hebedienst ausschließlich von Kräfte erledigt wird, die für andere Tätigkeiten keinesfalls in Frage kommen, kann es bei dem bisherigen Zustand verbleiben.

Da durch Zusammenlegung des Hebedienstes für mehrere Energiearten Arbeitskräfte eingespart werden können, wird Vorfürsorge getroffen, daß auch reine Elektrizitätsversorgungsunternehmen und reine Gasversorgungsunternehmen möglichst sich zu gemeinsamer Ableitung, Abrechnung, Abrechnung usw. vereinigen, und zwar auch dann, wenn ein Versorgungsbetrieb nicht im Eigentum der Gemeinde steht. Ob darüber hinaus noch andere Hebedienste, etwa für Wasser und Kanalisation, in die Zusammenlegung einbezogen werden können, soll nach Lage der örtlichen Verhältnisse geprüft werden.

Dem gleichen Ziele der Verwaltungsvereinfachung dient eine weitere Regelung, die an die Gemeinden über 20 000 Einwohner gerichtet ist. Sie besteht für die Dauer des Krieges in der Vereinfachung, Fortlaufend und dauernd eine möglichst reiflose Sortierung des Mülls zur Erfassung aller darin enthaltenen Ur- und Abfallstoffe durchzuführen.

„Kunze Adler“ — der Film der Jugend

Die H.A.-Gebietsführung Sachfen zeigte in einer Sondervorführung im Dresdner Capitol vor Jugend, Eltern und Erzieherschaft den Ufa-Film „Kunze Adler“ der nach „Kaffo“, „Kunzens“ und „Himmelhunde“ als bisher bester Jugendfilm gilt. Das nach dem blutdurchdrungenen Drehbuch von Oberbannführer Herbert Reineder geschaffene Filmmittel ist eine prachtvolle Dokumentation charakterformender Gemeinschaftsleben einer talentreichen Jugend. Seine zündende Wirkung auf jung und alt zieht es ganz besonders auch der unheimlich frischen, lebensbrühenden Regie Bannführer Alfred Weidemanns und aus dem auflebendsten Spiel eines guten Dutzend Jungen die als Kamearabdeckt und Einzelheiten des scharfenden jungen Deutschland gehalten. In Gemeinschaft mit namhaften Partnern wie Albert Klorath und Willy Fritsch, ist ein echter Jugendfilm entstanden, von der Jugend für die Jugend geschaffen, zugleich aber auch ein beachtendes Geschenk an die Erwachsenen. H. Bannad.

Jetzt ist es noch Zeit . . .

Der Anbau des Feldlabals ist sehr einfach; er kann deshalb in jedem Haus-, Siedler- und Kleingarten, aber auch in jedem landwirtschaftlichen und Gartenbetrieb als Nachfrucht durchgeführt werden. Eine ausgiebige Ernte erzielt man allerdings nur bei entsprechend dichter Aussaat (6 Kilogramm Samen je 1/2 Hektar), die sowohl breitwürflich als auch in möglichst engen Drillschreben (10 bis 15 Zentimeter) erfolgen kann. Besondere Ansprüche an Boden und Düngung stellt der Feldlabal nicht.

Der Spinnat ist nicht ganz so anspruchslos. Er verlangt mittel-schweren, durchlässigen oder humosen Boden in gutem Kulturstadium. Außerdem soll er gut untraufbar sein, weil Unkraut die Spinnarten außerordentlich erschwert und verzieht, ganz abgesehen von dem unerwünschten Nährstoffentzug. Die Düngung muss je nach Vorkulturbestand und Nährstoffgehalt des Bodens entsprechend dem hohen Stickstoffbedarf ausfallen. Der Stickstoff soll zur Saat jedoch nur in einem Drittel gegeben werden; die restlichen zwei Drittel werden so zeitig wie möglich im Frühjahr als Koppdünger ausgebracht. Man muß sich dabei darauf hüten, das Düngesalz auf tauhafte oder bereits feuchte Blätter zu streuen, weil sonst empfindliche Verbrennungen auftreten. Die Saat erfolgt in gut vorbereiteten Land in 20 bis 25 Zentimeter Reihenweite mit 25 bis 30 Kilogramm Saatgut je Hektar. Geeignete Sorten für die Überwinterung sind: „Meistes Fortschritt“, „Siroslay“, aber auch „Amberlat“ und „Matador“. Dabei zeigt „Siroslay“ die früheste Entwicklung, geht aber auch am frühesten in Blüte, während „Matador“ sich später entwickelt und wie „Meistes Fortschritt“ später in Blüte steht.

Die Ernte soll so früh wie möglich erfolgen. Ist doch der Spinnat im Frühjahr um so wertvoller für den Verbraucher, je früher er an den Markt kommt. Außerdem räumt er dann zeitig genug das Land und entzieht dem Boden nicht so viel Wasser. In dieser Art als Winterzwischenfrucht angebaut, stellt er eine zusätzliche Verbindung dar, ohne die Erzeugung anderer Gemüse oder landwirtschaftlicher Kulturen zu beeinträchtigen. Die Ernte erfolgt durch flaches Abschneiden mit Messern, Schubeten, Benelchaden oder unter Umfassung a logar durch Hackmaschinen als sogenannter Wurzelspinat. Man wird, wenn das Wachstum jedoch weiter fortgeschritten, dann wird. Statt in a gerntet, der über der Erde geschnitten oder abgemäht werden kann. Starker Unkrautbefall würde hierbei selbstverständlich sehr arbeits-hemmend wirken. Spinnat hält längeren Transport aus, weil er sich bei dichter Lagerung leicht erwärmt und damit unansehnlich wird. Er soll deshalb nur dort angebaut werden, wo in der Nähe ein aufnahmefähiger Markt, also im Umkreis großer Städte, vorhanden ist. Sein Anbau soll unter diesen Bedingungen unter allen Umständen gefördert werden, weil Spinnat als erstes Messengemüse im Frühjahr zur Zeit des größten Bedarfes an Frischkost auf den Markt gebracht werden kann.

Der Rundfunk am Mittwoch

Reichsprogramm: 7.30—7.45: Eine erdunliche Betrachtung zum Hohen und Heiligen. — 8.50—9.00: Der Frauenpiegel. — 11.30 bis 12.00: Die bunte Welt. — 12.35—12.45: Bericht zur Lage. — 12.45 bis 14.00: Konzert des Niedersächsischen Orchesters. — 15.00—15.30: Kleines Konzert des Königsberger Rundfunkorchesters. — 15.30—16.00: Solistenkonzert von Robert Fuchs, Edmund und Joseph Haas. — 16.00—17.00: Von Dorette zu Dorette. — 17.15—18.00: Bunte Unterhaltungsmusik. — 18.00—18.30: Filmmusik. — 18.30—19.00: Der Zeitpiegel. — 19.15 bis 19.30: Frontberichte. — 20.15—21.00: „Mit Musik geht alles besser“, eine unterhaltende Melodienfolge. — 21.00—22.00: Die bunte Stunde. Deutschlandsender: 17.15—18.30: Schöne Musik zum späten Radmittag. — 20.15—21.00: Meisterwerke deutscher Kammermusik: Violinsonate C-Dur und Klavierquintett B-Dur von Mozart. — 21.00—22.00: „Der Apfelbisch“, Einspiel von Joseph Haydn.

Neue Freiwillige Feuerwehren Am Sonntagvormittag wurden die nach längerer Ausbildungszeit neugebildeten Freiwilligen Feuerwehren der Gemeinden Kölsch und Neulisch durch den Kreisführer der Feuerwehr beim Landrat zu Kammer Abteilungsführer Richard Berger, geprüft und in die große Feuerwehreinheit eingereiht.

In Kölsch wurde die neue Feuerwehr von Unterwachmeister Max Wetter vorgeführt. Eine Gruppe von Feuerwehrherstellerinnen hat im Rahmen des Ganges sehr gut mitgewirkt bei den Schulübungen des Fußdienstes und am Gerät sowie beim Angriff. Der Prüfung wohnt viele Zuschauer aus dem Bezirk Königsbrück bei, ferner Bürgermeister Haase, Kölsch, und der Ortsgruppenleiter der NSDAP Bickler, Neulisch.

Inzwischen war die Freiwillige Feuerwehr Neulisch unter der Leitung des Hauptwachmeisters Soda angetreten. Die Männer machten einen guten Eindruck und gaben sich sichtlich Mühe, die ihnen gestellten Aufgaben gut zu lösen. Es gelang ihnen auch. In der Prüfungsbesprechung sagte Abf. Berger, daß er im großen und ganzen zufrieden sei.

Großjährfest der Altersjubilar. Oberlehrer a. D. E. Ophig, geboren 1864 in Ultra, vollendete gestern in voller körperlicher und geistiger Frische sein 80. Lebensjahr. Es ist ihm vergönnt, diesen Ehrentag im Kreise seiner lieben Familie zu begehen. Von 1884 bis 1929 an unserer Schule tätig, arbeitete er schon vom Weltkrieg an in der örtlichen Wohlfahrtspflege und widmete dann seine Arbeitskraft der NSDAP, wo er trotz seines hohen Alters noch sehr tätig ist. Er erweist sich allseitig, und besonders bei seinen Berufskameraden, größter Wertschätzung, so daß ihm zu seinem Geburtstage die herzlichsten Wünsche von nah und fern dargebracht werden.

Diebstahl. Schadenfeuer. Durch Funken einer Jugmaschine fing am Sonnabendabend das strohgedeckte Dach der Scheune im Anwesen Nr. 54 Schüle Feuer. Dieses griff sehr rasch um sich und setzte durch Funkenflug in weiter entfernt liegenden Anwesen Laute das Strohgedeckte der Scheune ebenfalls in Brand. Beide Scheunen wurden vernichtet. Die angestrenzte Arbeit der Freiwilligen Feuerwehre Ohlina und der Ortsfeuerwehre und später auch eines Kamener Löschauges vermochte es nicht zu verhindern, daß vom Anwesen Laute aus nach ein kleiner Schuppen und das zur Hälfte strohgedeckte Wohnhaus des Anwesens Laute vom Feuer ergriffen und eingeäschert wurden. Von den an den Rettungsarbeiten beteiligten Helfern erlitt eine Frau

O Schicksal, wie bist du so hart! Unsagbares Herzleid brachte uns allen die traurige und schmerzliche Nachricht, daß mein über alles geliebter, herzenguter, stets um mich besorgter Gatte, unser hilfsbereiter Sohn, Schwiegersohn, Bruder, Neffe und Kousin Paul Birnbaum Uffz. in einem Flak-Regt. Inh. mehrerer Auszeichnungen, im blühenden Alter von 24 Jahren an einer schweren Verwundung am 10. 9. in einem Lazarett für uns alle sein junges Leben lassen mußte. Groß war unsere Liebe, kurz war unser Glück. In unsagbarem Herzleid seine über alles geliebte Gattin Liesbeth Birnbaum, seine liebe Eltern, Schwiegereltern, Geschwister und Anverwandte. Möhrsdorf, Obersteina u. Newelklaus in Böhmen. Lose der Deutschen Reichslotterie Ziehung I. Kl. am 13. und 14. Oktober 1944 empfielt Greubig, Fernruf 589.

Kohlenklast als Wäschemarder? Langes Kochen schadet der Wäsche und vergeudet Feuer. Wer gründlich mit Henko einweicht — mindestens 12 Stunden — entfernt den Schmutz besser und schonender und spart viel Waschpulver. Henko zum Einweichen und Wasserenthärten.

Anzeigenannahme täglich spätestens bis vormittags 9 Uhr, für die Sonntagsausgabe bis Freitagabend. Für später eingehende Inserate wird Ausnahmebewähr nicht geleistet. „Pulsnitzer Anzeiger“.

Aerzte wissen, warum sie in so vielen Fällen die YSATE Bürger verordnen: Weil diese Arzneimittel, aus frischen Heilpflanzen unter Schonung wichtiger Inhaltsstoffe durch Dialyse (daher Dialysate, abgekürzt „YSATE“) gewonnen, Wirkungswerte von ungeborener Stärke in sich bergen und dementsprechende Heilerfolge zu erzielen vermögen. Ysatefabrik Wernigerode.

Rüchertisch, guterhalten, mit Uinolenumplatt, oder Verwändige tausche gegen guterhaltenen modernen Kinderwagen. Angebote unter J 19 an die Geschäftsstelle d. Ztg. Hinweis zum Sparen sind Forderungen der Gegenwart, um über Mangelzeiten hinwegzuhehlen. Die Waffen für den Sieg gehen jetzt vor, und auch „Rosodont“ muß deshalb sparsam gebraucht werden. Rosodont Bergmanns feste Zahnpasta.

Flaschenkost und Brei für Säugling und Kleintind lassen sich mit Hipp's Kindernahrungsmitteln besonders wertvollere und sparsam zubereiten, da Hipp's nicht lange gekocht werden muß. Kurzes Aufschließen genügt! — Für Kinder bis zu 1 1/2 Jahren erhalten Sie Hipp's Kinderzweimahlmehl und Hipp's mit Stof u. Salz gegen die Abmagerung A, B, C, D der Kst-Vorkarte in Fachgeschäften.

Zu Hause und am Arbeitsplatz, die Dose VIM darf nirgends fehlen! So gründlich VIM von Sonnenlicht allen Hausrat pflegt, so praktisch ist es zum Reinigen der Hände, die mit ganz wenig VIM im Nu wieder sauber sind. VIM spart Seife.

Ein Waggon Kürbis ist eingegangen, zum freien Verkauf. Alfred Düggan, Dhorner Die tägliche Zahn- und Mundpflege ist eng mit dem Namen Blendax Zahnpasta verknüpft. Wenn daher die gewohnte Blendax Zahnpasta einmal vorübergehend aus dem Wäscheisch fehlt, so wird ein Blendax-Rattdolag willkommen sein: Zahnbürste u. reichlich lauwarmes Wasser helfen die knapp benehene Blendax Zahnpasta streifen. Umso ärder ist dann der Genuß, wenn nach glücklich beendetem Krieg auch Blendax — wieder unbeschränkt zu haben ist.

Verloren am 14. 9. goldene Damenarabanduhr. Da teures Andenken, wird der ehrliche Finder gebeten, dieselbe gegen hohe Belohnung in der Geschäftsst. d. Ztg. abzugeben.

Rechter schwarzer Stiefel am Donnerstag, den 14. 9. nachmittags 17 Uhr auf der Straße Pulsnitz — stamenz verloren. Nachr. erb. an die Geschäftsst. des Pulsnitzer Anzeiger.

Wir bitten höfl., den am Sonntag Nähe G. H. Schäfer von einem Bremer Kinde stehengelassenen Roller bei Schöne, Dhorner 178 a abzugeben.

Über all den Anstrengungen wollen wir nicht das aus den Augen verlieren, was unser Glück ausmacht: Unsere Kinder! Für sie kämpfen wir, Sie sollen einst die Früchte unseres Kampfes ernten. Sorgen wir dafür, daß wir sie gesund erhalten, für die Aufgaben, die auch ihnen in den kommenden Friedensjahren erwachsen. Ein guter Helfer dabei: MAIZENA.

Jeder kann seinen Getreideschlag nach der Bestellung beruhigt verlassen, wenn er sein Saatgut mit Ceresan und Morkit beizeht hat. Zwei zuverlässige Helfer schützen es gegen Getreidekrankheiten und Vogelfraß. Wie einfach und billig heute gegen früher! Heute kostet der Schutz Ihrer Felder nur 70 bis 80 Pfennig je Morgen und früher mußten Sie 14 Tage und länger eine Arbeitskraft zum Schutz Ihrer Felder anstellen, um meist trotzdem unter Krähen und Getreidekrankheiten zu leiden. Mit Ceresan und Morkit behandeltes Saatgut kann auf trockenen, luftigen Speichern wochenlang ohne Gefahr von Keim Schädigungen lagern. „Bayer“ I. G. Farbenindustrie Aktiengesellschaft, Pflanzen-schutz-Abteilung.

Tennis-Klingen Für harten Darm und zarte Haut. Merke Dir vor allen Dingen, sparsam sollst Du mit Tennisklingen sein. Dies sparsam wird dadurch erreicht, indem man die Klinge nach Gebrauch von der Mitte zur Schneide trocken streicht. 3 HERZBLÄTTER Die Schutzmarke unserer Präparate TOGALWERK GERM. ESCHMIDT Fabrik pharma zu Kosm. Präparate MONCHEN